№ 39. Mittwoch, den 15. Februar 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Vom Landtage.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Montag wurde die zweite Etatsberathung mit dem Spezial-Etat des Kultusministeriums fortgesetzt. Bei dem Titel „Evangelischer Kultus“ entwickelt sich bezüglich der Verwaltung der hannoverschen Klosterfonds eine längere Debatte, da einzelne Redner wünschen, daß dieselbe vom Kultusministerium abgezweigt werde.

Minister Bosse verspricht eine Erwägung der Angelegenheit. Es werden hierauf die Einnahmetitel bewilligt. Bei dem Ausgabetitel „Minister“ richtet der

Abg. Träger (dfr.) an den Minister die Anfrage bezüglich des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder. Der Redner stellt sich auf den Standpunkt, daß der Zwang zur Theilnahme am Religionsunterricht gegen die Verfassung verstoße. Wenn in der Verfassung die Glaubensfreiheit garantirt sei, so setze das auch die Unglaubensfreiheit voraus. Das Vorgehen des Ministers in der Dissidentenfrage stehe im Widerspruch mit dem von ihm verfochtenen Grundsatz keinen Gewissenszwang ausüben zu wollen. Wahre Religiosität sei nur denkbar auf dem Boden der Gewissensfreiheit.

Minister v. Bosse erklärt, daß seine angefochtene Verfügung keineswegs besagt, daß das Dissidentenkind an dem Religionsunterricht theilnehmen muß, sondern es soll dies nur dann der Fall sein, wenn der Vater nicht den Beweis führt, daß für den Unterricht seines Kindes anderweitig gesorgt sei. Diese Bestimmung bestehe seit 1859, seit Minister v. Bethmann-Hollweg. Sollten die Gerichte entscheiden, daß die Verfügung ungesetzlich sei, so werde er (Redner) sie sofort wieder aufheben. Art. 12 der Verfassung gewährleiste allerdings die Gewissensfreiheit, aber der Vater darf, selbst wenn er atheistisch ist, sein Kind nicht ohne Religionsunterricht in der Volksschule lassen. Der Vater ist nicht berechtigt, das Kind vom Religionsunterrichte in der Volksschule fernzuhalten, ebenso, wie er nicht berechtigt ist, es vom Geschichtsunterricht fernzuhalten, weil ihm etwa dieser nicht gefällt. Der Religionsunterricht braucht nicht in der Volksschule ertheilt zu werden, es kann dies zu Hause, sogar durch einen dazu geeigneten Vater geschehen. Aber eine atheistische Religion giebt es nicht, eine Religion ohne Gott sei ein nonsens! (Richtig!) Das Abhängigkeitsbewußtsein von einer göttlichen Autorität müsse vorhanden sein. Die Verfassung garantirt wohl die Gewissensfreiheit, aber nicht die des Kindes. Zur Erziehung des Kindes gehört auch der Religionsunterricht. So lange die Gerichte nicht gegen ihn (Redner) entschieden haben, werde er die Verfügung seines Vorgängers aufrecht erhalten.

Abg. Wackerbarth (konf.) weist darauf hin, daß den jüdischen Kindern gegenüber die vom Minister verkündeten Privilegien nicht genügend zur Geltung kämen. Man treffe jüdische Kinder ohne jede Kenntniß der Religion trotz ihres Privatunterrichts. Dazu seien 800 jüdische Gemeinden ohne Kultusbeamten.

Minister Bosse erklärt, er habe keinen Grund, jüdischen Kindern, von denen nachgewiesen ist, daß sie privaten Religionsunterricht erhalten, den Dispens vom Unterricht in der Volksschule zu verweigern. Auch der jüdische Religionsunterricht unterstehe der Aufsicht des Staates. Beschwerden darüber seien noch nicht eingegangen. In der Presse habe er allerdings gelesen, daß in jüdischen Religionsbüchern allerlei anstößige Lehren ständen. Die darüber eingeforderten Berichte haben nichts diesbezügliches ergeben, denn die jüdischen Religionsleiter werden sich wohl selber gesagt haben, daß man ein aufmerksames Auge darauf haben werde.

Abg. Dr. Langerhans (dfr.) wendet sich aus juristischen und formellen Gründen nochmals gegen die Verfügung des Ministers und wird von diesem erwidert, daß erst die Entscheidung der Gerichte in der Dissidentensache abgewartet werden müsse. Was die Kinder jüdischen Glaubens anbelangt, so erklärte der Minister, daß die jüdische Religion eine anerkannte Religion sei. Ueber Atheismus und Pantheismus könne er sich nicht äußern: eine Religion ohne Religion ist keine Religion (Heiterkeit).

Abg. Graf (ntl.) bemängelt, daß 2/3 der bewilligten Gelder für den Normaletat für die Lehrer noch nicht zur Verwendung gelangt sei.

Geh. Rath Germer erklärt, diese Gelder seien in den nächsten Etat eingestellt. Die Lehrer erhalten übrigens vom 1. April desjenigen Jahres ab, für welches der Normaletat durchgeführt wird, das Mehrgehalt nachgezahlt.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) beklagt sich darüber, daß der Minister in den poln. Provinzen die Beschwerde der Polen mit eiserner Konsequenz übergehe.

Der Minister dankt dem Redner für die Ruhe und Loyalität, mit der er die Interessen seiner Landsleute vertreten habe. Eine Verschlimmerung der Verhältnisse in Posen in Kirche und Schule müßte er (Redner) bestreiten. Wenn eine Verschlimmerung wirklich da ist, so trägt die Bevölkerung daran Schuld, nicht der Staat. Es bestehe in leitenden Kreisen keine Absicht, den Kulturkampf wieder aufzunehmen, am wenigsten einen versteckten Kampf.

(Der Minister erklärt dieses Namens des Staatsministeriums.) In der Provinz Posen leben auch Deutsche, und diese seien die Angegriffenen, die des Schutzes gegen die Angreifer, die Polen bedürfen. (Beifall.) Alle Regierungsmaßregeln seien nur Schutzmaßregeln für die Deutschen, und keine Angriffsmaßregeln gegen die Polen. Wenn der Vorredner sagte, daß die Polen eine „ruhige Agitation“ betreiben, so müsse er (Minister) sagen, daß sie in Posen jedenfalls nicht bestehe, denn dort herrsche geradezu der Beunruhigungs-Bazillus. (Beifall.) Namentlich die polnische Presse entfaltet eine wilde Agitation, und der Deutsche, wenn er geschlagen wird, wehrt sich. (Beifall.) Die Ordensleute, die Philipiner, seien nicht zugelassen worden, weil man wußte, daß sie dem Deutschthum nur schaden würden. Auf die Klage des Vorredners, daß zu wenig Polen in der Schul-Verwaltung seien, muß ich erwidern, daß wir gar keine geeigneten Polen dazu haben. Es werden gegenwärtig Erwägungen angestellt, es den polnischen Kindern zu ermöglichen, den Katechismus in polnischer Sprache zu lernen. Dann wird kein Gewissenszwang stattfinden. Nadelstiche gegen die Polen werde ich nie fördern. Unser ganzes System aber ist darauf gerichtet, das Deutschthum zu schützen und daran werde ich unerschütterlich festhalten.

Der Abg. Rickert (frs.) bemängelt nicht nur die Erklärungen des Geheimraths Germar bezüglich der Million des Normaletats für die Lehrer, sondern erklärt sich auch nicht befriedigt mit den Aeußerungen des Ministers bezüglich der Dissidentenkinder und bezüglich der jüdischen Religionsbücher. Besonders in Bezug auf die letzteren verlangt der Redner kategorisch, daß der Minister die öffentliche Meinung beruhige.

Minister Bosse erklärt, er habe alle betreffende Bücher eingefordert. Dieselben werden von einem eigens dazu befähigten Manne in der Provinz untersucht, das Resultat werde so rasch als möglich bekannt gegeben werden. Nach einigen Erklärungen des Geh.-Raths Germar auf die Kritik Rickerts spricht

Abg. Stöcker. (Konf.) Er erklärt sich mit den Ausführungen des Ministers bezüglich der Polen einverstanden. Was die Dissidentenfrage anbetrifft, so verlange er, daß jedes Kind ohne Ausnahmen die historische Kenntniß des Christenthums sich aneigne; zur Theilnahme am Katechismus-Unterricht könnten die Kinder allerdings nicht gezwungen werden. Bezüglich der jüd. Religionsbücher müsse Klarheit geschaffen werden.

Abg. Rickert erklärt, morgen oder übermorgen werde in den Blättern eine Erklärung sämmtlicher Rabbiner veröffentlicht werden, die gegen die Angriffe auf die Sektenlehre der Juden sich richten wird.

Abg. Wackerbarth (konf.) fordert, daß die Juden mangels religiös-sittlicher Erziehung von den autorativen Staatsämtern fern gehalten werden. Vom Talmud müsse man, da er solang geheim gehalten wurde, annehmen, daß er verbrecherische Lehren enthalte. Die von Rickert angekündigte Erklärung der Rabbiner beweise wenigstens, daß die Bewegung gegen die Juden nicht ohne Erfolg geblieben ist. Die Debatte wird sodann auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar.

— Der Kaiser unternahm am Montag Morgen eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und empfing später im Schlosse zu Vorträgen den Staatssekretär des Reichsmarineamts und den Chef des Marinekabinets. — Der Kaiser wird sich, dem Vernehmen nach, am 15. d. M. Abends nach Wilhelmshaven begeben, um dort der Truppenvereidigung und dem Stapellauf beizuwohnen. Von dort ist ein Ausflug nach Helgoland beabsichtigt.

— Zu den Auflösungsgerüchten wird der „Danz. Ztg.“ geschrieben: Die seit Mitte der Woche umlaufenden Gerüchte, daß es zu keiner Einigung in der Militärvorlage kommen wird, haben sich zu der Gewißheit (? D. R.) verdichtet, daß wir innerhalb von vier oder fünf Wochen vor der Auflösung des Reichstages stehen werden. Die Regierung will also die Probe darauf machen, ob die der Vorlage ablehnend gegenüberstehende Mehrheit der Volksvertretung dem Willen des Volkes entspricht. Es wird vielleicht wieder ein Wahlkampf entbrennen, in welchem die Regierung selbst als Partei auf dem Schlachtfelde erscheinen und die Verwaltungsbehörden wenn auch ohne speziellen Auftrag nach der Praxis des alten Kurses mit ihrem Einfluß auf die Gestaltung der Wahlen einwirken werden. Dieser Kampf wird von der Reichsregierung dem Reichstage aufgedrängt, denn die Opposition hat es einerseits nicht an eingehendster Prüfung fehlen lassen, andererseits ein Entgegenkommen gezeigt, das bis an die Grenze des Möglichen geht.

— Das Zentrum und die Militärvorlage. Im Anschluß an eine Mittheilung der „Militär. und Polit. Korresp.“ bestätigt die „Germania“ die Meldung, daß eine Aenderung in der Haltung des Zentrums nicht zu erwarten steht. Die Auflösung des Reichstags rückt somit nach Ansicht der „Germania“ „immer mehr in den Bereich der Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit“.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat am Montag die Berathung des Militäretats beendigt. Alsdann wurden auf Antrag des Abg. Groeber folgende Resolutionen angenommen. Der Reichstag wolle beschließen: 1, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bei den im Etat 1893/94 bewilligten Neubauten von Kasernen in Erwägung zu ziehen, ob nicht ein leichter Massivbau, wie ein solcher zur Unterbringung der von den verbündeten Regierungen geforderten Heeresverstärkung für ausreichend gefunden worden ist, auch zur Herstellung dieser Neubauten Anwendung finden könne; 2, für diesen Fall das Einverständniß

Feuilleton.

Ein Glückstraum.

30.) (Fortsetzung.)

Diese Schönheit war nicht für sie, sie durfte nichts davon genießen, hinter ihr lauerten Tod und Verderben, das Leben konnte ihr nichts mehr bieten. Vorbei, Alles vorbei!

Hatte sie diese Worte laut gedacht, oder waren dieselben wirklich an ihr Ohr gedrungen.

Die junge Frau sprang empor und starrte mit weit geöffneten Augen vor sich hin.

War es Täuschung ihrer Sinne oder Wirklichkeit? Dort aus jenem Seitenwege kam eiligen Schrittes die dunkle Gestalt eines Mannes.

Hatte er diese Worte gerufen?

Und nun, barmherziger Gott, war's möglich — Tonnberg, ihr Gatte — sie sah im Mondenlichte deutlich den Lauf eines Revolvers blinken — ein kurzer, scharfer Schrei entrang sich ihrer Brust. Fast zugleich mit diesem Schrei ertönte ein Schuß.

Gelähmt von Schrecken blieb Viola einen Augenblick lang stehen. Sie sah ihren Gatten wanken und zu Boden stürzen, und jetzt erst kehrte sie zur Besinnung zurück.

Mit bebenden Knieen eilte sie zu ihm; sie beugte sich nieder und hob seinen Kopf sanft in die Höhe.

Sein erlöschender Blick traf das bleiche Antlitz der Gattin, die bis zum letzten Augenblick treu zu ihm gestanden.

Ueber Tonnbergs verstörte Züge legte sich ein milder, versöhnender Ausdruck. In den matten Augen flammte ein Strahl der Zärtlichkeit längst vergessener Tage auf, die blassen Lippen öffneten sich und kaum hörbar flüsterte er: „Viola!“

Sie neigte sich tiefer über ihn und eine heiße Thräne fiel auf die Stirn, welche der Todesengel mit seinem Kusse berührte — ein letzter Blick noch, ein letztes Röcheln und Stöhnen, dann war Alles still.

Neben dem Körper des Todten lag ohnmächtig ein blasses, junges Weib, beide Arme fest um die Leiche geschlungen, und so fand man sie noch eine halbe Stunde später, dicht an den todten Gatten geschmiegt, so bleich und starr, daß man sie selbst für eine Leiche hielt.

Ein Jahr war seit allen diesen Ereignissen vergangen; Gerhard hatte trotz allen eifrigen Nachforschungen nichts von Viola erfahren können. Er hatte Tonnbergs Selbstmord viel zu spät erfahren, denn derlei tragische Vorgänge gelangen nur selten in die Oeffentlichkeit.

Die Bankverwaltung in Monte Carlo hatte den Selbstmörder in aller Stille beerdigen lassen und für dessen schwer erkrankte Gattin Sorge getragen, bis sie ihre Gesundheit wiedererhalten hatte; damit war die ganze Sache abgethan gewesen.

Viola stand nun gänzlich mittellos da: allein sie war viel zu stolz, um das ihr von der Bankverwaltung angebotene Reisegeld anzunehmen. Sie wollte auch nicht in die Heimath zurück, sondern in der Fremde ihr weiteres Fortkommen suchen.

Das Glück war ihr in so fern günstig, als es ihr bald gelang, eine Stelle als Gesellschafterin bei einer Fürstin zu finden, welche nach einem kurzen Aufenthalt in Nizza mit Viola nach Paris reiste, um dort für mehrere Monate zu verweilen.

Gerhard war, nachdem er die traurige Katastrophe vernommen, sofort nach Nizza gereist, um Viola dort aufzusuchen. Leider war seit dieser Zeit mehr denn ein halbes Jahr vergangen und Viola hatte schon längst Nizza verlassen.

Trotz aller Nachfragen konnte Gerhard nicht mehr erfahren, als daß die junge Frau mit einer hochgestellten Dame nach Paris gegangen sei. Allein man wußte weder den Namen noch die Wohnung anzugeben.

Der Freiherr reiste wohl nach Paris, aber sein Suchen blieb umsonst und er mußte unverrichteter Dinge heimkehren.

Dennoch erlahmte sein Eifer nicht; er hielt sich zu Hause nur wenige Wochen auf, um immer wieder auf Nachforschungen auszugehen, und die feste Zuversicht verließ ihn nicht, daß es ihm doch gelingen werde, Viola aufzufinden.

Es war im Spätherbst, als er von einer längeren Tour in die Residenz kam; er wollte sich daselbst nur wenige Tage aufhalten, um einige alte Bekannte aufzusuchen.

Sein erster Gang galt der Präsidentin; mit ihr konnte er von Viola sprechen, ihr konnte er seine Pläne und Hoffnungen mittheilen, denn die alte Dame hörte ihn stets freundlich an; empfand sie doch selbst die lebhafteste Theilnahme für die arme, junge Frau, die von einer glänzenden Lebensstellung so rasch in Noth und Elend geschleudert war.

Die Präsidentin hatte Gerhards Liebe für Viola längst erkannt und sie hätte von ganzem Herzen eine glückliche Vereinigung des Paares gewünscht; aber wo mochte Viola weilen, und wenn er sie fand, wie würde er sie wiederfinden?

Es dämmerte bereits, als Gerhard die Präsidentin verließ, um einen alten Studienfreund aufzusuchen, mit welchem er den Abend zu verbringen gedachte.

Gerhard schritt langsam vorwärts; aber plötzlich blieb er stehen und ein Ausruf der Ueberraschung entschlüpfte seinen Lippen.

Vor ihm her ging eine einfach gekleidete Dame, deren Gestalt und Haltung ihn lebhaft an Viola erinnerte.

Das war derselbe leichte, elastische Gang, die stolze Haltung des Kopfes und diese Fülle goldigbraunen Haares, das so üppig unter dem bescheidenen Hütchen hervorquoll — war sie es, äffte ihn ein Phantasiegebilde? Er wollte der Dame nacheilen, um sie einzuholen, zu spät, schon war sie unter dem Portal eines großen, eleganten Hauses verschwunden. Ohne sich weiter zu besinnen, eilte er ihr nach.

Unter dem Thore trat ihm ein riesiger Portier entgegen.

„Mein Herr, Sie wünschen —?“

Die Antwort blieb dem Freiherrn erspart, denn in diesem Augenblicke kam eine elegante Equipage herangebraust.

Gerhard hatte eben nur noch Zeit, bei Seite zu springen, als ihm eine helle, wohlklingende Frauenstimme freundlich zurief: „Ach, welch ein Vergnügen, Sie nach so langer Zeit wiederzusehen!“

Gerhard sah betroffen auf.

Der Bediente hatte den Wagenschlag aufgerissen und aus der Equipage stieg eine elegante blendend schöne Frau.

„Willkommen,“ sagte sie lächelnd, ihm beide Hände entgegen haltend, „wie schön von Ihnen, daß Sie mich in meiner Einsamkeit aufsuchen.“

Der Freiherr verbeugte sich tief und drückte einen kühlen Kuß auf die reizende kleine Hand, die ihm so freundlich geboten wurde.

„Frau Fürstin, Sie sind zu gütig,“ sagte er gezwungen.

damit zu erklären, daß die den erfolgten Bewilligungen zu Grunde liegenden Pläne und Kostenanschläge dementsprechend abgeändert werden.

— Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland. Der Antrag Dr. Arendt und Gen., dessen Berathung das Abg.-Haus am 9. d. M. ausgesetzt hat, um die Anwesenheit der Minister zu verlangen, ging dahin, die Petition des Direktoriums des landwirthschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen der Kgl. Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß diese im Bundesrath dahin wirke, daß bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland die Interessen von Landwirthschaft und Industrie besser gewahrt werden, als mit den Handelsverträgen mit Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz. Inzwischen ist dieser Antrag zurückgezogen und durch einen gemeinsam von den beiden konservativen Fraktionen gestellten Antrag ersetzt worden. Danach soll die Regierung im Bundesrath dahin wirken, „daß bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland **im Anschluß an die Erfahrungen, welche auf Grund der Wirkungen der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz gemacht sind, die Interessen der Landwirthschaft und Industrie ausgiebig gewahrt werden.**“ Dieser Antrag setzt voraus, daß die mit den bestehenden Handelsverträgen gemachten Erfahrungen ungünstiger sind — was nicht der Fall ist —, daß also die damals gemachten Fehler in Zukunft vermieden werden. Die neue Fassung ist der Form nach diplomatischer; der Inhalt aber ist derselbe. Im Interesse der Klarheit ist der Antrag Arendt vorzuziehen.

— Die Forderungen Deutschlands bezüglich des deutsch-russischen Handelsvertrages sind der „Voss. Ztg.“ zufolge festgestellt und sollen nach Petersburg übermittelt werden. Es bleibt nunmehr abzuwarten, ob und wie weit diese Forderungen dort Zustimmung finden.

— Was die Agrarier wollen, geht aus einem Artikel der „Deutsch. Landwirthsch. Ztg.“ hervor, in welchem es heißt: „Die Hauptsache ist, an Stelle eines ungeheuerlichen Weltverschuldungssystems eine vaterländische agrarische Entschuldung zu setzen. Abzahlung der Reichs-, Staats- und Kommunalschulden durch Zuhilfenahme des zinsenfreien Staatskredits und einer angemessenen Zinsrentensteuer; Ablösung und Beseitigung der lawinenartig anschwellenden Hypothekenverschuldungen; Erschwerung des Belegens vaterländischen Kapitals im Auslande muß durchgeführt werden! Alsdann erst fallen die Früchte seiner eigenen Arbeit dem Landmann dauernd in den Schoß, alsdann erst können die Getreideschutzzölle, Doppelwährung, technische Erfindungen und Verbesserungen dauernd dem Landmann zu Gute kommen, anstatt der Geldherrschaft. Deswegen muß jetzt agrarischerseits das Hauptziel sein: Entschuldung!“ — Also neben dem Fortbestand bezw. einer Erhöhung der Getreideschutzzölle auch noch die Doppelwährung! Wahrlich an Bescheidenheit leiden die Herren, wie man sieht, nicht!

— Vom Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg. Der Abg. v. Waldow hat neulich im Abg.-Hause in der Debatte über den von dem Minister des Innern dem Landrath von Bornstedt wegen Unterzeichnung des Wahlaufrufs für Ahlwardt ertheilten Verweis den Versuch gemacht, das Eintreten der Konservativen des Wahlkreises Arnswalde-Friedeberg für Ahlwardt zu beschönigen. Die Konservativen hätten den Hetzereien der Freisinnigen gegenüber gar keine andere Wahl gehabt; mit einer solchen Partei könne man weder aktiv noch passiv durch Wahlenthaltung zusammengehen. Selbst wenn man dieses Argument gelten lassen will, so kann man damit nur entschuldigen, daß die Konservativen in der Stichwahl für Ahlwardt gegen Drawe gestimmt haben: ein großer Theil der Konservativen hat aber schon im erstem Wahlgange ihren eigenen Kandidaten preisgegeben und für Ahlwardt gestimmt. Zur Beleuchtung der Agitation der Freisinnigen hat Abg. von Waldow eine lange Rede gehalten, in der Flugblätter, Zeitungsartikel usw. eine große Rolle spielen. Insbesondere hat er seine Angriffe gegen Herrn Joh. Buchholz, der bei den Vorbereitungen zur Wahl in dem Kreise thätig gewesen ist, gerichtet. Unter großer Heiterkeit des Hauses erzählte er u. A.: „Der Mann reiste bei uns von Ort zu Ort. Theils hörte man ihm zu, theils wurde er herausgeworfen.“ Herr Buchholz hat in Folge dessen ein Schreiben an den Abg. v. Waldow gerichtet, mit der Bitte, doch die Orte und Versammlungen zu nennen, wo er „hinausgeworfen“ worden sei, er wisse nichts davon. Der Abg. v. Waldow führte auch einen Artikel des „Deutschen Reichsblatts“ an, in dem von einem adligen Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde die Rede war, der einen Gutsarbeiter durch seinen Sohn durchpeitschen ließ. Warum, fragt Abg. v. Waldow, nennt der Mann keinen Namen; dann wäre die Sache zu verfolgen. So lange der Name nicht genannt wird, ist die Sache einfach nicht wahr.“ Herr Buchholz entgegnet darauf: „Ich empfehle Ihnen, bei Herrn Rittergutsbesitzer v. Langern in Birkholz bei Friedeberg Nachfrage zu halten. Ich hoffe, daß dieser Herr in der Lage sein wird, über verschiedene Dinge die genaueste Auskunft zu geben.“ Da Abg. v. Waldow bisher der Aufforderung des Herrn Buchholz, seine Angaben vom 28. Januar im Abg.-Hause zu berichtigen, keine Folge gegegeben hat, so muß man annehmen, daß er dabei ist, „die Sache zu verfolgen“. Auf das Ergebniß sind wir gespannt. Im Uebrigen hat Herr Buchholz sich vorbehalten, eine ausführliche Antwort auf die Angriffe gegen seine Wahlagitation, also auch auf die Broschüre des Herrn Paetze in einer eigenen Broschüre zu geben, in der er auch den Nachweis führen wird, daß die Interessen der Großgrundbesitzer und der Bauern keineswegs identisch sind.

— Das Reichsseuchengesetz wirft, so schreibt die „Freis. Ztg.“, recht schwierige Fragen auf. Uns scheint es zweifelhaft, ob es überhaupt richtig ist, sogleich einen so umfassenden, eine ganze Zahl von ansteckenden Krankheiten in Betracht ziehenden Gesetzentwurf zu berathen. Vielleicht würde es angemessen sein, zunächst nur ein besonderes Choleragesetz zu schaffen. Ein solches Gesetz könnte enger und präziser gefaßt werden und würde damit auch für die unteren Behörden leichter zu handhaben sein, als ein so weitschichtiger Gesetzentwurf, in dem überdies mehrfach die Grenzen nicht gewahrt sind zwischen demjenigen, was in den Bereich der Gesetzgebung gehört, und demjenigen, was sich nur zur Instruktion für die Behörden eignet.

— Zur Choleragefahr. In Nietleben ist nach Mittheilung des Reichsgesundheitsamts am Sonnabend ein Choleratodesfall vorgekommen. — Während in der Zeit vom 7. d. M. bis zum 9. aus Altona keine Cholera-Erkrankungen gemeldet wurden, ist bei vier am 10., 11. und 12 d. M. in Altona erkrankten Personen Cholera festgestellt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nachdem der Direktor der Löwe'schen Waffenfabrik in Budapest neuerdings eine dreißigprozentige Lohnreduktion vorgenommen, steht ein abermaliger Massenstrike der Arbeiter bevor.

Die Hochwassergefahr, infolge der Festsetzung des Eisstoßes vor Wien ist ungeheuer. Das Wasser steigt rapid und es besteht bereits für den Donaukanal, trotz des Sperrschiffes, eine Gefahr für das ganze Ueberschwemmungsgebiet. Einzelne Theile der an der Donau gelegenen Stadtgebiete sind bereits überschwemmt.

Der in Brünn verübte Mord, den wir gestern bereits telegraphisch meldeten, wird als anarchistisches Verbrechen aufgefaßt. Maskirte Mörder erschossen bekanntlich den Kaufmann Rosenthal in dessen Bureau und verwundeten zwei anwesende Bedienstete sowie den hinzugekommenen Advokaten Dr. Hoze. Die Mörder entflohen, ohne ihren Raub, in dem sie gestört waren, auszuführen. Bisher sind die Thäter unentdeckt. Im Hinterhause warteten während dieser Zeit mehrere hundert Arbeiter auf die wöchentliche Lohnauszahlung.

Frankreich.

Für den zweiten Panamaprozeß, welcher wegen der Bestechungen mit Panamageldern angestrengt worden ist, wird jetzt im „Figaro“ die Anklageakte veröffentlicht, welche die in ihrem wesentlichsten Inhalt schon bekannt gewordenen Thatsachen zusammenfaßt und auf diese die Anklage gegen Baïhaut, Charles de Lesseps, Fontane, Blondin, Sans-Leroy, Béral, Deggé de la Fanconnerie, Gobron und Pronst zusammenfaßt. Diejenigen, welche einen Einstellungsbeschluß erzielten, also Rouvier, Devès, Grevy und Renault konnten nachweisen, daß die Summen, die sie von Reinach erhielten, als die Vergütung bestimmter, mit der Panamafrage nicht zusammenhängender Dienstleistungen zu betrachten seien.

Gegen das Urtheil im ersten Panamaprozeß hat der Vertheidiger von Ferdinand Lesseps ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens gegen seinen Klienten überreicht, weil gegen diesen das Urtheil in dessen Abwesenheit ergangen sei. Der Vertheidiger beabsichtigt die endgiltige Entscheidung möglichst zu verzögern, zumal die Nachrichten aus Schloß Chesnaye ein baldiges Ableben des greisen Ferdinand Lesseps annehmen lassen.

Wie die „A. R. C.“ berichtet, soll Ferdinand v. Lesseps an einer Gehirnkrankheit leiden, die sich durch hochgradige Gedächtnißschwäche kundgiebt. Lesseps weiß nichts von den neueren Ereignissen und seine Familie giebt ihm die Zeitungen vom vorigen Jahre zu lesen. Es heißt, daß beabsichtigt sei, ihn in eine Heilanstalt überzuführen.

Charles Lesseps, Fontane und Cottu haben die Nichtigkeitsbeschwerde über das gegen sie ergangene Urtheil eingelegt.

In Marseille sind von Sonnabend Abend 6 Uhr bis Sonntag Nachmittag 2 Uhr 35 Todesfälle, darunter 8 unter verdächtigen Symptomen, vorgekommen.

Am Sonntag brach eine furchtbare Feuersbrunst in dem großen Packleinwandlager von Zagrocki, Dumas Noivot in der Rue Coquilliere mitten in Paris aus und zerstörte das Lager, die Fabrik und die Wohngebäude. Das Stadtviertel war derart bedroht, daß die Bewohner desselben ihre Möbel und Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen suchten. Der Schaden ist enorm.

Großbritannien.

Gladstone erläuterte in der Montagssitzung des Unterhauses seinen neuen Homerule-Plan. Die Debatte über die erste Lesung der Vorlage wird voraussichtlich vier Tage dauern. Man ist auf die Rede Gladstones um so mehr gespannt, als die ganze unionistische Presse der Homerule-Politik Gladstones ein entschiedenes Scheitern prophezeit. „Daily News“ allein spricht die Hoffnung aus, daß die Anhänger Gladstones den Sieg für den Minister erringen werden.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand kehrt Ende Februar nach Sofia zurück, worauf die Einberufung der großen Sobranje erfolgt, welche über die beabsichtigte Verfassung beschließen soll.

Afrika.

Aus Marokko kommen wieder Aufstandsmeldungen. Aus Malaga sind Nachrichten eingegangen, denen zufolge die Erregung unter den marokkanischen Stämmen im Wachsen begriffen sei. Es fänden seitens derselben Waffenankäufe in Gibraltar statt. Desgleichen veröffentlichen die „Korrespondencia“ und der „Imparcial“ Depeschen aus Tanger, welche die Meldung von einer neuen Erhebung der Kabylen bestätigen. In einem Kampfe sei ein Sohn des Sultans von Marokko verwundet.

Provinzielles.

Riesenburg, 11. Februar. [Schulschluß aus Mangel an Feuerungsmaterial.] Am 13. d. Mts. wird die einklassige Schule zu Rahnenburg geschlossen, und zwar aus dem wohl seltenen Grunde, daß kein Feuerungsmaterial mehr vorhanden und auch keine Aussicht vorhanden ist, bald solches zu erhalten. Nun hat bisher die Regierung sämmtliches Holz für die Schule und den Lehrer geliefert, aber plötzlich die Lieferung eingestellt, auch dem Schulvorstande eröffnet, daß sie künftig das Holz nicht mehr liefern werde, die Lieferung desselben vielmehr der Schulkasse auferlege. Doch weigert sich nun der Schulvorstand, die Lieferung des Holzes zu übernehmen. So schwebt die Entscheidung dieser Angelegenheit noch und so muß die Schule geschlossen werden.

Neumark, 11. Februar. [Feuer.] Am Montag Abend zeigte sich in südöstlicher Richtung ein heller Feuerschein. Wie die „N. Z.“ erfährt, brannte am genannten Tage im Dorfe Mroczenko die dem Ortsvorsteher gehörige Scheune total nieder. Das Feuer hat übrigens noch weiteres Unheil gestiftet, indem ein ältlicher Ortseinwohner über den Ausbruch des Feuers so heftig erschrak, daß er auf der einen Seite plötzlich gelähmt wurde.

Karthaus, 12. Februar. [Ein großes Feuer] brach in diesen Tagen auf dem Gehöfte des Besitzers Joseph Schiemann in Ziegelei Babenthal aus; es brannte ein Wirthschaftsgebäude vollständig nieder.

Stuhm, 12. Februar. [Jugendliche Mörder.] Ein blutiges Drama hat sich am Freitag im Dorfe Honigfelde abgespielt. Als der elf- oder zwölfjährige Schüler Görtz gegen 1 Uhr Nachmittags den Weg zur Schule antrat, wurde ihm in der Nähe der katholischen Schule der Weg durch seinen Kousin, den fast im gleichen Alter stehenden Schüler Stanislaus Slawinski, versperrt. Dabei geriethen beide in Streit, woraus sich eine Schlägerei entspann, die damit endete, daß der Görtz das Taschenmesser hervorholte und dem Slawinski einen derartigen Stich in die Brust versetzte, daß Sl. nach wenigen Augenblicken todt zusammenbrach. Wahrscheinlich hat die Messerspitze das Herz getroffen. Man sollte nun wohl annehmen, daß der Thäter bei ruhiger Besinnung die That bereuen und Vorsätze der Besserung fassen würde, aber leider kann bei diesem jugendlichen Messerhelden von Reue und guten Vorsätzen nicht die Rede sein. Mit gleichgiltiger Miene, als sei nichts vorgefallen, betrat er am Nachmittage das Schulzimmer. Die eindringlichen Ermahnungen seines Lehrers fielen auf harten Boden. Der einzige Vorsatz, den er gefaßt hat, war der, seinem Leben mit eigener Hand durch den Strick ein Ende zu machen.

Elbing, 12. Februar. [Ein schwerer Unfall] hat sich dem „Ges.“ zufolge gestern Abend hier zugetragen. Auf dem Dache eines Hauses hatten sich gestern Eismassen gebildet, welche theils über die Dachrinne hinwegragten. In Folge der milden Witterung lösten sich gestern Abend die Eismassen und stürzten aus einer Höhe von 12 Metern auf das Trottoir nieder. Drei Damen, welche gerade die Stelle passirten, wurden getroffen und zu Boden geschleudert. Zwei haben so bedeutende Verletzungen erlitten, daß sie von der Unfallstelle getragen werden mußten. Aerztliche Hilfe wurde sofort in Anspruch genommen. Der Arzt stellte bei der einen Dame außer einer Verletzung des Beines noch einen doppelten Bruch des Oberarmes fest; die andere Dame, welche sich hier besuchsweise aufhielt, ist am Hinterkopfe und Rückgrade recht gefährlich verletzt, während die Verletzungen der Dritten nur geringfügiger Natur sind. Jedenfalls wird der Hausbesitzer für die Folgen dieses Unfalls verantwortlich gemacht werden.

O. **Dt. Eylau,** 13. Februar. [Unglücksfall. Liedertafel.] Durch unvorsichtiges Umgehen mit Benzin ist auch hier ein Unglücksfall vorgekommen. Beim Waschen von Handschuhen kam das Dienstmädchen des Herrn Generalmajors Unger einem brennenden Lichte zu nahe und erlitt bedeutende Brandwunden an Händen und Gesicht. Wäre auf das Geschrei der Aermsten nicht ein in der Nähe weilender Bursche herbeigeeilt, dem es gelang, die Flammen zu ersticken, so hätte das Mädchen zweifellos die Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlt. — Nach längerem Pausiren trat die hiesige Liedertafel gestern durch ein im Fröhlich'schen Saale veranstaltetes Vergnügen wieder an die Offentlichkeit. Die stattliche Sängerschaar erntete für das reichhaltige und sorgfältig einstudirte Programm, bestehend in Chor- und Sologesang, humoristischem Quartett, Geige- und Klaviervorträgen reichen Beifall. Flotter Tanz beschloß das schöne Fest.

Osterode, 11. Februar. [Diebstahl.] Schon wieder hat die Genußsucht einen Handlungsbeflissenen auf die Bahn des Verbrechens getrieben. Seit langer Zeit bestahl ein Kommis in Hohenstein seinen Chef in höchst frecher Weise. Nicht nur Waaren, sowie auch Gold- und Silbersachen fanden sein Wohlgefallen, sondern auch das Geld der Ladenkasse. Die gestohlenen Sachen zu verhehlen stand ihm das frühre Dienstmädchen seines Prinzipals getreulich zur Seite. Dieser Tage endlich führten die Nachforschungen des Kaufmanns zur Entdeckung. Vor der Haussuchung warf der Dieb u. a. Flaschen mit Wein zum Fenster hinaus, ebenso einen Beutel mit Geld in den dicht vorbeifließenden Ameling. Ob noch mehr Personen in diese saubere Geschichte verwickelt sind, wird die Untersuchung lehren.

Bartenstein, 12. Februar. [Zunahme der Meineide.] Während der diesjährigen ersten Schwurgerichtsperiode, die dieser Tage ihren Anfang nimmt, wird nach der „K. H. Z.“ allein gegen neun Personen wegen Meineides verhandelt werden. Sieht man, wie oft einer Kleinigkeit wegen ein Meineid geleistet wird, ja daß sogar ein solcher für wenig Geld erkauft werden kann, wie das nach Ausweis der Schwurgerichtsverhandlungen öfter vorkommt, dann ist die Behauptung gerechtfertigt, daß der Eid als ein Mittel zur Erforschung der Wahrheit kaum noch betrachtet werden kann.

Lyck, 12. Februar. [Feuer.] Gestern Mittag brach in dem Holzstall des Schlossermeisters Herrn

---

Die schöne Frau lächelte, es war ein bezauberndes, sinnbestrickendes Lächeln, aber Gerhard hatte keinen Blick dafür. Er wäre am liebsten geflohen, und doch, jene Dame, die Viola so sehr glich, war hier im Hause verschwunden, er konnte sie hier wiedersehen, und wenn ihn seine Ahnung nicht getäuscht, wenn sie es war, sei es drum.

Er faßte sich und folgte der voranschreitenden Fürstin.

„Wir wollen einmal gemüthlich von vergangenen Zeiten plaudern,“ sagte die Dame, als sie in einen kleinen, reizend ausgestatteten Salon traten. „Nur einige Augenblicke Geduld, ich bin gleich wieder da.“

Gerhard sah ihr finster nach. Diese schöne Frau war die erste Liebe seines Herzens gewesen. Sie hatte mit ihm koquettirt, ihm vor allen Anderen den Vorzug gegeben und schließlich den Fürsten geheirathet, den alten, aber reichen Mann, an dessen Seite sie ein glänzendes Leben führen konnte.

Was wollte sie jetzt von ihm? Wollte sie die Vergangenheit heraufbeschwören? Ach ja, er erinnerte sich jetzt, in den Zeitungen gelesen zu haben, daß sie eine Wittwe geworden sei.

Der Eintritt der Fürstin unterbrach seinen Gedankengang. Die dunkeln Trauergewänder hoben ihre hohe, üppige Gestalt auf das Vortheilhafteste, und die röthlich blonden Flechten umgaben das fein gebildete Köpfchen gleich einem flammenden Strahlenkranze. Die großen schwarzen Augen der Dame sahen ihn lockend an, als sie, sich bequem in einen Fauteuil schmiegend, mit weicher Stimme zu ihm sagte: „Und nun lassen Sie uns plaudern, lieber Freund.“

Gerhard zwang sich zu einigen höflichen Worten; diese schöne Frau hat jede Macht über ihn verloren, er dachte nur an Viola und wie er sie wiederfinden könnte.

Die Fürstin schien seine Zurückhaltung nicht zu bemerken. Sie erzählte von den weiten Reisen, die sie unternommen, von der langen Krankheit ihres Gatten, der vor zwei Monaten in Venedig gestorben, von ihrer Vereinsamung, da sie hier in der Residenz nach so langer Abwesenheit sich selbst wie eine Fremde vorkomme. Sie war sehr redselig, die schöne Frau, und dabei sah sie ihn immer so süß, so lockend an, als wollte sie die längst vergangene Zeit wieder heraufbeschwören, diese Zeit voll Glück und Seligkeit, da sie für Gerhard der leuchtende Stern seines Daseins gewesen.

Er hörte ihr zu, er sah ihre zärtlichen Blicke, aber nichts mehr in seinem Herzen sprach mehr für sie; als er endlich loskommen konnte, athmete er erleichtert auf.

Das war eine peinliche Stunde für ihn gewesen!

Aber dennoch hatte er das Versprechen gegeben, wieder zu kommen, und er war auch fest entschlossen, dieses Versprechen zu halten.

Mochte die Fürstin denken, was sie wollte, er mußte erfahren, wer die Dame war, die in ihrem Hause weilte.

Und so ging er täglich hin zu der schönen Frau, die ihn schon wieder in ihren Netzen wähnte; ach, es war ein so süßer Zeitvertreib, und wenn sie auch nicht daran dachte, ihren Fürstentitel hinzugeben, um die Gattin eines einfachen Landedelmannes zu werden, so war dieses Spiel doch zu angenehm, um es eines bloßen Gewissensskrupels wegen aufzugeben.

Bis zu einer Erklärung durfte man es eben nicht kommen lassen, und wenn auch, dann bat sie sich einfach Bedenkzeit aus und reiste wieder für einige Zeit ins Ausland, bis man die Sache vergessen hatte.

So kalkulirte die herzlose Koquette, der es nur um ein Amusement zu thun war, und die in ihren Träumen den stolzen, ernsten Mann schon zu ihren Füßen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Orlowski, in welchem kurz vorher Gefangene des Gerichtsgefängnisses mit Zerkleinern von Holz beschäftigt waren, auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches sich bald der Schlosserwerkstätte und dem unmittelbar an diese grenzenden Möbelmagazin und der Tischlerwerkstätte des Möbelfabrikanten Herrn Burnus mittheilte und die letztere in hohem Maße gefährdete. Dem energischen Eingreifen unserer freiwilligen Feuerwehr, der auch militärische Feuerlöschkommandos zu Hilfe geeilt waren, gelang es, des Feuers Herr zu werden.

Nakel, 12. Februar. [Feuer. Selbstmordversuch.] Gestern Abend gegen 8 Uhr brannte die dem Kaufmann Biniakowski gehörige Scheune auf der Vorstadt ab. Viele Futtervorräthe und drei Stück Vieh sind der „O. Pr." zufolge ein Raub der Flammen geworden. — Am Freitag Nachmittag, kurz vor Eintreffen des hier um 4½ Uhr fälligen Güterzuges legte sich ein stark angetrunkener Arbeiter aus Aniela auf den Schienenstrang, um sich überfahren zu lassen. Er wurde zum Glück noch rechtzeitig bemerkt und durch mehrere Leute weggeführt.

Rawitsch, 12. Februar. [Muthmaßlicher Giftmord.] Ein Lohngärtner des Dominiums Ladziza bei Trachenberg ist unter dem Verdachte, seine vor kurzem verstorbene zweite Ehefrau vergiftet zu haben, in Untersuchungshaft genommen worden. Nach zirkulirenden Gerüchten soll er auch seine erste Ehefrau vor Jahresfrist vergiftet haben.

Lokales.

Thorn, 14. Februar.

— [Personalien.] Der Kreisphysikus Herr Sanitätsrath Dr. Siedamgrotzky ist als Regierungs- und Medizinalrath nach Bromberg versetzt.

— [Zwei neue Grenzkommissariate] sollen an der Ostgrenze, und zwar in Thorn und Illowo errichtet werden, für welche die Mittel in den Etat eingestellt sind. Ursprünglich existirten an der russischen Grenze nur die beiden Grenzkommissariate zu Eydtkuhnen und Prostken, welche Anfang der 70er Jahre errichtet wurden. Hierzu ist seit zwei Jahren das Grenzkommissariat in Beuthen getreten.

— [Auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens] ist eine neue epochemachende Erfindung gemacht worden. Seit einiger Zeit ist das Auer'sche Glasglühlicht außerordentlich in Aufnahme gekommen. Ein Berliner Droguenhändler hat nun ein neues Glasglühlicht entdeckt, welches dem Sonnenspektrum viel ähnlicher, ein angenehmeres Licht verbreitet und dabei die praktische Eigenschaft besitzt, daß der Brenner 50 pct. und die Leuchtkerzen ca. 150 pct. billiger sind.

— [Die Abiturientenprüfungen] an den höheren Lehranstalten werden, wie bereits kurz erwähnt, von jetzt ab nach den Vorschriften der Prüfungsordnung vom 6. Januar 1892 abgehalten. Nach den Bestimmungen derselben treten erheblich mehr Befreiungen von der mündlichen Prüfung ein, als es bisher der Fall war. Die Dispensation von der mündlichen Prüfung bezw. von einzelnen Fächern hat nämlich dann einzutreten, wenn die Examinanden in allen bezw. einzelnen Fächern das Prädikat „genügend" ohne Einschränkung erhalten haben. Es ist deshalb fortan die Befreiung der Abiturienten vom Mündlichen als die Regel und nicht mehr als eine Auszeichnung anzusehen. Eine mündliche Prüfung findet nur dann statt, wenn Betragen oder Leistungen der Schüler Anlaß zu Ausstellungen gegeben haben.

— [Erhebungen über die Sonntagsruhe.] Bekanntlich haben die Minister des Innern, für Handel und Gewerbe und des Kultus Mitte Dezember v. J. die Oberpräsidenten aufgefordert, über die Wirkungen der Sonntagsruhe-Vorschriften im Handelsgewerbe nach verschiedenen näher bezeichneten Richtungen Erhebungen anzustellen. Wie von mehreren Seiten berichtet wird, sind diese Erhebungen nunmehr in vollem Gange. Die Oberpräsidenten haben die ihnen unterstellten Behörden zur Abgabe von Aufforderungen und zur Veranstaltung von Untersuchungen veranlaßt. Verschiedentlich haben sich bereits die Regierungspräsidenten an die wirthschaftlichen Korporationen gewendet, um deren Urtheile in der Sonntagsruhe-Frage zu hören. Es kann nur gewünscht werden, daß alle diese Untersuchungen mit möglichster Gründlichkeit betrieben werden. Einmal würde dabei dem Handelsgewerbe selbst diejenige Berücksichtigung zu Theil werden, welche es verdient, sodann aber würde man auch bei eingehenden Erhebungen über die Wirkungen des bisher in Kraft gesetzten Theiles der Sonntagsruhevorschriften in der letzten Gewerbeordnungsnovelle für die Ausführung des noch übrig gebliebenen Theiles nutzbringendes Material erhalten.

— [Der Verein Geselligkeit] veranstaltete am Sonnabend in den Räumen des Museum einen Maskenball. Unter den zahlreich erschienenen Masken sah man prachtvolle Kostüme. Besonders hervorzuheben ist noch der von 6 Paaren aufgeführte Mazur, welcher allgemeinen Beifall fand. Bis in den Morgen hinein hielt der Tanz die Anwesenden bei fröhlicher Stimmung vereint.

— [Goldene Hochzeit.] Der Schmied Johann Gerz hat mit seiner Ehefrau Karoline, geb. Hillenberg in Mocker, am vergangenen Sonntag, den 12. d. M., die goldene Hochzeit gefeiert und es ist dem Jubelpaare aus diesem Anlaß vom Kaiser ein Geschenk von 30 Mark überwiesen worden.

— [Besitzwechsel.] Das den Meyerschen Erben gehörige Haus, Breitestraße 4, hat für den Preis von 65 000 M. Herr Glasermeister Emil Hell erworben.

— [Von der Straßenbahn.] Eine lobenswerthe Einrichtung hat die Verwaltung der Straßenbahn dadurch getroffen, daß sie zu dem Frühzuge aus Insterburg an Wochenmarktstagen einen Frühwagen eingestellt hat.

— [Fahnenflucht.] Der Musketier Julius Erdmann Weidner von der 10. Komp. des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21, hat am Sonntag Nachmittag sein Quartier in der Rudaker Baracke verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Es wird deshalb angenommen, daß p. Weider fahnenflüchtig geworden ist.

— [Wieder ergriffen.] Vor einiger Zeit entfloh einem Gefangenentransporteur auf dem Transport von Inowrazlaw nach Thorn eine Frauensperson. Der Transporteur wurde wegen Fahrlässigkeit zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt. Die flüchtige Frauensperson blieb verschollen und ist erst gestern von der Bromberger Polizei ergriffen und in Haft genommen worden.

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 413 Schweine.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,90 Meter über Null.

Konzert von August Wilhelmj am 13. Februar 1893.

Noch immer ragen unter den Geigenkünstlern der Gegenwart Joachim und Wilhelmj als Größen ersten Ranges hervor. Diesen haben sie seit mehreren Jahrzehnten zu behaupten verstanden, und wenn auch eine nicht unerhebliche Zahl junger Talente in der Neuzeit ihnen gleichzukommen, wohl gar sie zu überflügeln bemüht gewesen, so ist ihnen dies doch nur nach gewisser Richtung, besonders nach Seite der Fertigkeit hin gelungen. Ob ein nach allen Seiten durchgebildetes, ob das sogenannte seelenvolle Spiel nicht darunter gelitten, das zu entscheiden mag einem künftigen Geschichtsschreiber des Geigenspiels anheim gegeben werden. Jedenfalls zählt Wilhelmj auch heute noch unbestritten zu den Ersten seines Faches, und als solchen bewährte er sich auch am gestrigen Abend Noch immer dieselbe Sicherheit, die vor keinen selbst den haarsträubendsten technischen Schwierigkeiten zurückschreckt (Oktavengänge und Doppelgriffe im rapidesten Tempo), eine seltene Fülle des Tones, die haarscharfste Reinheit in den höchsten Applicaturen, ein warmes, zum Herzen dringendes Cantabile — das sind die Faktoren, mit denen noch immer Meister W. rechnet, und die ihm, wenn man sein äußeres Erscheinen mit in Betracht zieht, noch lange zur Seite stehen werden. Leider kam am gestrigen Abend der Genuß des klangvollen Tones seiner werthvollen Geige nicht zur vollen ungetrübten Geltung, oder sollte ein sonst nicht bemerkter Mangel in der Akustik des Saales daran die Schuld tragen? Es wollte uns nämlich bedünken, als ob die g-Seite in der Mittel- und tiefen Lage einen wenn auch nur leise schwirrenden Nebenton hören ließ. Ohne uns auf eine eingehende Beurtheilung der einzelnen Vorträge hier einzulassen, wollen wir nur bemerken, daß das Programm auf ein für den Fortschritt empfängliches und ihm verständnißvoll gegenüberstehendes Publikum berechnet war. Daher bot es von älteren bewährten Kompositionen nur wenig (darunter Beethovens Variationen op. 35 nebst dem Finale: alla Fuga). So bot namentlich das Konzertstück von Bruch dem Konzertgeber Gelegenheit, sich in seiner vollen Größe zu zeigen. Ein Gleiches können wir von W.'s eigener Komposition und den drei Arrangements von Chopin's Nocturno, Meistersänger-Paraphrase und Schubert's Ave Maria (Zugabe) sagen. Alle diese Stücke fanden ein dem Künstler für seine werthvollen Gaben dankbares Publikum. Leider war der Saal nicht so gefüllt, wie man es hätte erwarten sollen. Der Unternehmer, dem Thorn schon die Bekanntschaft so manchen bedeutenden Künstlers zu verdanken hat, wird am Ende den Muth verlieren, sich auf derartige Konzertunternehmungen einzulassen, wenn man ihm von Seiten des Publikums nicht ein größeres Entgegenkommen an den Tag legt.

Zuletzt sei noch in höchst anerkennender Weise des Pianisten Herrn Niemann gedacht, der uns von seinem früheren Besuche her in guter Erinnerung geblieben und sich durch seine Einzelvorträge auf's Neue nicht bloß als geschmackvollen Begleiter, sondern als Künstler im wahrsten Sinne des Wortes bewährte.

Kleine Chronik.

* Sechzehnjähriger Raubmörder. Der Mörder der am 1. Februar in ihrer Wohnung Gerichtsstraße zu Berlin erschlagen aufgefundenen Frau Leschonsky und deren zweijährigen Knaben ist heute Vormittag in der Person des sechzehnjährigen Arbeitsburschen Paul Schmidt verhaftet worden. Schmidt ist geständig; man fand bei ihm noch die der Ermordeten geraubte Uhr nebst Kette.

* Eine eigenthümliche Familiennachricht findet sich in der „Kreuzztg." Dieselbe lautet: „Auf diesem bisher ungewöhnlichen Wege allen wohlwollenden Verwandten und Bekannten die erfreuliche Nachricht, daß ich mein Gerichts-Assessor-Examen bestanden habe. Berlin, den 8. Februar 1893. H. v. Hülsen." — Das Examen scheint ihm recht schwer geworden zu sein.

* Ein verhängnißvoller Druckfehler. Die „Danziger Ztg." hat mit einem an sich harmlosen Druckfehler, indem sie veröffentliche, daß in Stettin (statt Lettin bei Halle) zwei Cholerafälle vorgekommen, in ein Wespennest gestochen. Nicht nur, daß die Stettiner Blätter energisch dagegen aufmuckten, erließ der Stettiner Polizeipräsident unterm 8. d. M. eine eigene Bekanntmachung, in welcher unter Namhaftmachung der Missethäterin die Nachricht als unwahr bezeichnet wird, mit dem Hinzufügen, daß in Stettin seit dem 15. Oktober v. J. ein neuer Cholerafall nicht vorgekommen sei.

* Gift im Munde. Prof. W. D. Miller vom zahnärztlichen Institute der Universität Berlin hielt (wie de[illegible]che Blätter berichten) auf dem siebenten internationalen Kongreß für Gesundheitspflege zu London einen Vortrag, welcher großes Aufsehen erregte. Das Thema war: „Der Mund des Menschen als Quelle der Ansteckung." Prof. Müller sagt: „Während der letzten Jahre hat sich die Ueberzeugung immer mehr befestigt, daß der Mund des Menschen als eine Brutstätte verschiedener Krankheitskeime zu betrachten sei, welche eine bedeutungsvolle Rolle in der Erzeugung körperlicher Störungen bilden, und daß viele Leiden, deren Ursache geheimnißvoll ist, ihren Ursprung in der Mundhöhle haben. Schadhafte Zähne sind da in erster Reihe als Urheber der verschiedensten Krankheiten zu nennen, die zuweilen sogar, namentlich bei Kindern und schwachen Personen, tödtlich verlaufen. Darum — Junge und Erwachsene, haltet die Mundhöhle rein! Auch ist erwiesen, daß die Reinigung mit Wasser allein nicht genügt, die Giftstoffe zu entfernen, und empfiehlt sich daher die regelmäßige Anwendung eines bewährten, sorgfältig hergestellten Zahnreinigungsmittels, wie es Sarg's „Kalodont" darstellt, dessen Vorzüge am deutlichsten erwiesen werden durch den nach Millionen zählenden Verbrauch und durch die fortwährend einlaufenden schriftlichen Anerkennungen aus den höchsten Kreisen wie aus allen Ständen des Publikums.

* Aus der Spitalpraxis. Arzt (der dem Kranken einige Schlafpulver verordnet hat): „Nun, Huber, schlafen Sie jetzt besser?" — Patient: „Mei' Gott, Herr Doktor, ich könnt' schon schlafen, aber g'rad' allemal, wenn i' einnick', weckt mi' der Wärter auf, damit i' 's Schlafpulver nehm'!"

Submissionstermin.

Bromberg. Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 18 930 Stück kiefernen Bahnschwellen, 3658 Stück eichenen Weichenschwellen, 23 010 Stück Winkellaschen, 40 800 Stück Laschenbolzen, 35 800 Stück doppelten Federringen, 32 280 Stück Unterlagsplatten und 337 700 Stück Hakennägeln. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am **4. März d. Js.**, Vormittags 11 Uhr im Materialien-Bureau der Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg, bei welchem auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Februar.

Fonds: fest.			13.2.93
Russische Banknoten		213,90	214,45
Warschau 8 Tage		213,15	213,75
Preuß. 3% Consols		87,70	87,40
Preuß. 3½% Consols		101,40	101,30
Preuß. 4% Consols		107,90	107,80
Polnische Pfandbriefe 5%		67,70	68,00
do. Liquid. Pfandbriefe		65,90	65,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,20	98,00
Diskonto-Comm.-Antheile		191,50	192,60
Oesterr. Banknoten		168,85	168,80
Weizen:	April-Mai	154,75	155,00
	Mai-Juni	156,00	156,25
	Loco in New-York	81⅛	81¾
Roggen:	loco	134,00	135,00
	April-Mai	138,00	138,20
	Mai-Juni	138,70	139,00
	Juni-Juli	139,50	139,50
Rüböl:	April-Mai	53,00	53,10
	Mai-Juni	53,00	53,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,90	52,80
	do. mit 70 M. do.	33,30	33,10
	Febr. 70er	33,10	32,20
	April-Mai 70er	32,90	32,80

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	31,00	„	—,—	„
Febr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 14. Februar 1893.

Wetter: feucht, Schnee.
Weizen: flau, sehr schwache Nachfrage, 128/30 Pfd. bunt 137/8 M., 131/3 Pfd. hell 142/3 M., 134/5 Pfd. hell 145/6 M.
Roggen: sehr matt, 120/1 Pfd. 118 M., 123/5 Pfd. 120/2 M.
Gerste: in feiner Waare sehr gut beachtet, Brauw. 130/38 M., feine Qualitäten theurer.
Hafer: inländischer 129/33 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 13. Februar. Gestern Nachmittag zwei Uhr betrat in dem Augenblick ein Unbekannter das Denhard'sche Uhrengeschäft, als der Geschäftsinhaber gerade im Begriff stand, die Rolläden herabzulassen. Das hierbei verursachte Geräusch sich zu Nutze machend, feuerte der Eindringling drei Revolverschüsse auf den Geschäftsmann ab, die denselben erheblich verletzten, ihm aber noch so viel Kraft ließen einen Revolver aus dem Kasten zu nehmen und auf den Räuber zu schießen, der vor die Stirn getroffen zusammenbrach, aber noch lebend fortgebracht werden konnte. Der Ueberfall geschah im allerbelebtesten Stadttheil, nahe der Georgstraße in der Staedehausstraße.

Warschau, 14. Februar. Die Reorganisation der Grenzwache nach dem Muster der Dragoner schreitet sehr schnell vorwärts. Im laufenden Jahre werden 72 Schwadronen zu 150 Mann und Pferden gebildet, dieselben werden ebenfalls in diesem Jahre längs der preußischen und österreichischen Grenze zur Aufstellung gelangen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Das städtische **Schankhaus Nr. 1** an der Weichsel vor dem Weißenthore soll auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1893 bis 1. April 1896 meistbietend **verpachtet werden.**

Wir haben hierzu einen nochmaligen Licitationstermin auf

Mittwoch, den 22. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, wozu wir Pachtbewerber hierdurch einladen.

Die Bedingungen liegen in unserm Bureau 1 zur Einsicht aus.

Jeder Bieter hat vor dem Termine eine Bietungscaution von 100 Mk. bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 10. Februar 1893.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung.

2. Danziger Silber-Lotterie

des

Westpr. Prov.-Fechtvereins zu Danzig zum Besten des Fonds für die Erbauung eines Waisenhauses in der Provinz Westpreußen, genehmigt durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen vom 5. November 1892. **Gewinne im Werthe von Mk. 1000, 500, 200, 100 rc. Ziehung am 28. Februar 1893.** Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto und Liste 30 Pf.) empfiehlt und versendet der Schriftführer des Vereins:

Regierungs-Secretär **C. Zynda,**
Danzig, Röpergasse 17, II.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 5. Februar 1893.

Der Magistrat.

Koksverkauf.

In unserer Gasanstalt wird bis auf Weiteres der Ctr. Koks mit 1,00 M. verkauft.

Thorn, den 14. Februar 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 17. Februar 1893, Vormittags 10 Uhr,

werde ich vor resp. in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **Betten, versch. Möbel Teppiche Schillers u. Goethes Werke, sowie andere werthv. Werke, ein Centralfeuergewehr, einen Armeerevolver** u. a. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 14. Februar 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Gelegenheitskauf.

Beabsichtige mein herrlich gelegenes Grundstück, 3 prß. Mrg. groß, ½ Stunde von Thorn, unmittelbar an der Eisenbahn-Station, **sofort zu verkaufen.** Dasselbe umfaßt gr. Wohngebäude, Remise mit Stallungen, Garten und Park. Preis: 25 000 Mark, bei geringer Anzahlung.

Adressen an **E. Dobratz, Berlin, Paulstr. 36.**

Agenten nicht ausgeschlossen.

Haus Gerstenstr. 12 **zu verkaufen.** Näheres daselbst 1 Treppe.

Ein Bauplatz

am Wilhelmsplatz, nahe der Katharinenstraße, neben meinem neuerbauten Hause, ist unter günstigen Bedingungen möglichst bald zu verkaufen.

Dr. Szuman.

10 000 M. sind gegen sichere Hypth. sofort zu begeben durch **Benno Richter.**

5000 M. werden zur 1. Stelle **gesucht.** Offerten unter **5000** an die Exped. erbeten.

Für eine Ziegelei bei Thorn wird ein

Theilnehmer

mit mindestens 15 000 M. Einlage **gesucht.** Fachkenntnisse nicht erforderlich, da Inhaber selbst Fachmann ist. Offerten unter **B. L.** werden an die Exped. d. Z. erbeten.

1 kleine Wohnung nebst Zubehör ist für 42 Thaler zu verm. Schuhmacherstr. 13.

Kleine Wohnungen zu 2 und 3 Zimmer bei **Ferd. Leetz,** Coppernikusstr. 11.

1 möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen Coppernikusstr. 12, 2

Möbl. Zim. für 1 od. 2 Herren zu verm. Coppernikusstr. 8, 1 Tr. rechts.

1 möbl. Zimmer, part. oder 1 Tr., das sich auch als Comp. eignet, per 1 April zu miethen gesucht. Off. u. **A. G.** an d. Exped. d. Johannisburg. Kreisblatts.

Drei Herren wünschen bei einer jüdischen Familie Mittag- u. Abendbrot zu essen. Anerb. erb. unter **Cz. 100** i. d. Exped.

2 eleg. Damenmasken bill. z. verl. od. zu verk. Breitestr. 25, II.

2 elegante **Maskencostüme** sind zu verleihen Culmerstr. 28, 2 Tr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehenden

„I. Tarif
für die öffentlichen Packträger in der Stadt Thorn.

	Es ist zu zahlen:	Mk.	Pf.
1.	**Für bestimmte Gänge:**		
	a. für jeden Gang ohne und mit Körben innerhalb der ersten Zone, d. i. die innere Stadt bis zum Beginn des ersten Festungsrayons		10
	nach der zweiten Zone, d. i. innerhalb des ersten und zweiten Festungsrayons		20
	Anmerkung:		
	Zur zweiten Zone gehören auch der Bahnhof Thorn und der Brückenkopf, es sind bis dorthin zu zahlen:		
	a. bei Benutzung der Fähre einschl. Fährgeld		40
	b. beim Passiren der Eisenbahnbrücke		40
	c. beim Passiren der etwa vorhandenen Eisdecke		30
2.	**Für jeden Gang mit Benutzung von Karren:**		
	innerhalb der ersten Zone		20
	nach der zweiten Zone		40
	nach dem Bahnhof Thorn und Brückenkopf einschl. Brückengeld .		60
	Für expresse Boten nach Orten außerhalb der ersten und zweiten Zone, des Bahnhofs und des Brückenkopfs:		
	a. am Tage für Mann und Kilometer		10
	b. zur Nachtzeit für Mann und Kilometer		15
	Anmerkung:		
	Das angefangene Kilometer wird für voll gerechnet. Dergleichen Aufträge müssen sofort und ohne Aufenthalt ausgeführt werden. Soll der Packträger größere Touren machen, bei welchen er zu übernachten hat, dann sind ihm für das Uebernachten zu zahlen	2	
3.	**Für Sicherheitswachen und Krankenwärter:**		
	a. für eine Tagewache für Mann	2	
	b. für eine Nachtwache für Mann	3	
	Anmerkung:		
	Bei Wachen auf längere Zeit ist besondere Vereinbarung erforderlich.		
4.	**Für Wassertragen und Rollen** für Mann und Stunde . . .		30
5.	**Für Zettelaustragen:**		
	a. für die ersten 100 Stück		50
	b. für jedes angefangene oder vollendete Hundert mehr . . .		25
6.	**Für Zettelankleben** (Plakate):		
	a. bis 50 Stück		75
	b. für jede angefangenen oder vollendeten 10 Stück mehr . . .		5
7.	**Als Billeteur im Theater oder bei Konzerten:**		
	für Mann	1	
8.	**Für das Austragen von Briefen oder Zirkulären:**		
	für jede zu bestellende Person		5
9.	**Für das Tragen von musikalischen Instrumenten (Piano oder Pianino):**		
	in der ersten Zone für Mann		75
	in der zweiten Zone für Mann	1	25
	nach Brückenkopf und Bahnhof	1	50
10.	**Als Ausrufer bei Auktionen:**		
	für Mann und Stunde		50
11.	**Für Möbeltransporte:**		
	namentlich während der Umzugszeit, mit oder ohne Trage:		
	für Mann und Stunde		50

Anmerkungen:

1. Wird ein Packträger zur Uebernahme einer Bestellung geholt, welcher Aufforderung er Folge leisten muß, so ist dafür innerhalb der ersten Zone nichts zu zahlen, bei einem Gange bis in die zweite Zone wird solcher, falls der Packträger auf bestimmte Zeit benutzt werden soll, auf diese Zeit mit eingerechnet. Andernfalls ist dieser Gang besonders zu vergüten.
2. Der Packträger muß auf seine Abfertigung 5 Minuten warten, bei einer längeren Wartezeit erhält er für jede angefangene Viertelstunde 10 Pf.
3. Soll der Packträger andere Arbeiten verrichten, als im vorstehenden Tarif verzeichnet sind, so ist hierzu eine besondere Vereinbarung erforderlich.

II. Auszug

aus der Polizei-Verordnung vom 3. April 1882.

§ 4 Absatz 2.

Der Packträger hat ferner ein Exemplar dieser Verordnung mit dem zugehörigen Tarif, sowie Packträgermarken von steifem Papier stets bei sich zu führen, welche die Nummer des Packträgers und den Betrag des Trägerlohnes nachweisen.

§ 8.

Der Packträger hat das Trägerlohn sogleich nach erfolgter Ausführung des Auftrages zu beanspruchen und dann eine als Quittung dienende Marke zu verabfolgen. Ein Mehreres, als im vorstehenden Tarif festgesetzt, darf er unter keinem Vorwande beanspruchen.

§ 12.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe bis neun Mark oder verhältnißmäßiger Haft bestraft. Bei Tarifüberschreitungen kommen dagegen die §§ 76 und 148 Nr. 8 der Gewerbeordnung zur Anwendung."

bringen wir hierdurch zur wiederholten Kenntniß.

Thorn, den 2. Februar 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Hôtel Victoria ✻ Berlin.

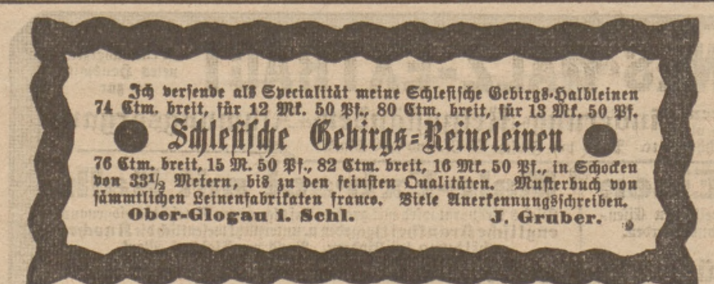
46, Unter den Linden, Ecke Friedrichstrasse.

Feinste Lage Berlins, inmitten aller Sehenswürdigkeiten.
Zimmer incl. Licht und Bedienung von **2 M. 50 Pf.** an.

Im Hôtel-Restaurant billiger Frühstückstisch. Diners à 2 u. 3 M. v. 2—7 Uhr.

Vorzügliche Abendkarte zu soliden Preisen.

Die Direction. O. Brüche.



Die Stelle eines

Buchhalters

ist zum 1. April d. J. in meinem **Bank- und Wechselgeschäft** zu besetzen.

Nathan Cohn.

Fuhrleute

erhalten **dauernde Arbeit** beim Maurermeister **G. Soppart** in **Thorn.**

Ich suche für mein **Weiß-, Posamentier- u. Kurzwaarengeschäft** per 1. März oder 1. April eine branchekundige

Verkäuferin,

die fertig deutsch und polnisch spricht.

J. Keil.

Lehrlings-Gesuch.

Wir suchen zum **Eintritt** für **Ostern** d. J. einen Lehrling für unsere Buchdruckerei. Derselbe muß die **Oberklasse** der **Mittelschule** absolvirt haben. Lehrzeit 4 Jahre. Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Wochengeld.

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Fuhrleute

zum Ziegelfahren können sich melden bei

Zieglermstr. F. Lüttmann, Gremboczyn.

3 Zim., Küche, Zubehör, für 80 Thaler 1./4. zu vermiethen Bäckerstr. 5.

26. Kölner Dombau Geld-Lotterie

(Ziehung am 23. Februar 1893 und folgende Tage).

Hauptgewinn 75000 Mark baar ohne Abzug.

Originalloose a M. 3,00, Antheile ½ M. 1,75, ¼ M. 1, 10/2 M. 17, 10/4 M. 9.

Betheiligung an 100 Nummern je einer der folgenden 3 Serien:

Serie I.	Serie II.	Serie III.
No. 30 551— 75	**No. 30 576—600**	**No. 30 601— 25**
„ 209 576—600	**„ 209 551— 75**	**„ 209 676—700**
„ 218 101— 25	**„ 218 001— 25**	**„ 218 026— 50**
„ 231 051 — 75	**„ 231 026— 50**	**„ 231 001— 25**

1/100 M. 5,—, 1/50 M. 9,50, 1/25 M. 18,50.

An allen 3 Ser. 1/100 M. 14,50, 1/50 M. 28,50, 1/25 M. 55,50. Porto u. Liste 30 Pf.

Letze diesjährige Weseler Geld-Lotterie

Hauptgewinn 90000 Mark baar ohne Abzug

Originalloose a 3 M., Antheile ½ M. 1,75, ¼ M. 1,—, 10/2 M. 16,50, 10/4 M. 9,—. (Porto und Liste 30 Pf.

Emanuel Meyer jun., Bankgeschäft
Berlin C., Stralauerstr. 54. Bestehen des Geschäfts seit 1871.

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **unbedingt** am 23.—25. Februar cr.

Hauptgew. 75,000, 30,000, 15,000 M. etc. **baar ohne Abzug.**

Originalloose à M. 3,—. Porto und Liste **30** Pfg.

Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.

Telegr.-Adr.: **Gewinnstelle Berlin.**

Zur gefl. Beachtung!

Da das von mir arrangirte **Gesellschaftsspiel von 100 Loosen der Weseler Geld-Lotterie** binnen Kurzem reißenden Absatz gefunden hat, so sehe ich mich veranlaßt, um der noch bestehenden dringenden Nachfrage zu genügen, weitere **2 Serien von je 100 verschiedenen Nummern** aufzulegen. Betheiligungsscheine hierzu kosten wie zuvor M. 4,50. Zweifellos wird diese Emission auch bald vergriffen sein; es ist daher rathsam, daß alle Diejenigen, welche sich noch an diesem Spiele betheiligen wollen, ihren Antheil sich **möglichst bald** sichern.

Die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Kölner Dombau-Lotterie. Hauptgewinn 75 000 Mark. Ziehung am 23. Februar. Loose a 3 Mark 50 Pf., halbe Antheile a 2 Mark.

Weseler Geld-Lotterie. Hauptgewinn 90 000 Mark. Ziehung am 16. März. Loose a 3 Mark 25 Pf., halbe Antheile a 1 Mark 75 Pf empfiehlt das Lotterie-Komtoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 30.

Porto und Listen 30 Pf. extra.

Schmerzlose Zahnoperationen künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson, Culmer-Straße.

Berliner Modistin

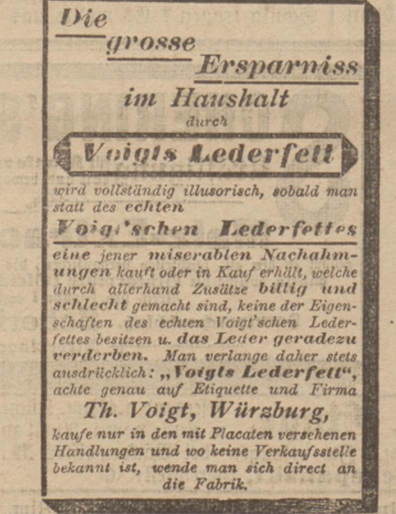
empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern bei billigen Preisen nach der neuesten Mode.

Frau Heuer,
Schuhmacherstr. 22, 3 Tr. nach vorn.

Gründlichen Unterricht in der feinen **Damenschneiderei,** auch nur im Zuschneid. ertheilt **E. Goertz,** Modistin, Brückenstr. 22.

Klavierunterricht nach leicht faßlicher Methode außer dem Hause wird ertheilt von **Frau Kadatz** geb. **Heyer,** Araberstr. 6, II.

Durch den Tod meines Mannes in eine traurige Lage versetzt, bitte das hochgeehrte Publikum mich gütigst unterstützen zu wollen. Preise mäßig. D. O.



Trockenes Kiefern-Klobenholz 1. Cl.

auch **Bauholz,** 4 Kilometer entfernt von polnisch Leibitsch, verkaufe zu ermäßigten Preisen. Nähere Auskunft bei

Rebbek, Leibitsch.

Gespaltene trockene Stubben,

6 Mark per Klafter ab Stelle (nahe Leibitsch), **Klobenholz,** für 4 Raummeter 13 M., hat abzugeben

Eibeschütz in Leibitsch.

Fecht-Verein.

Heute Abend 8 Uhr bei **Nicolai**

Sitzung.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".

Mittwoch, den 15. d. M., bei **Nicolai:**

Humoristischer Herrenabend.

Anfang präcise 8½ Uhr Abends.

Der Vorstand.

Einführungen von Gästen sind nur mit Genehmigung des Vorstandes statthaft.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, d. 16. d. M., Abends 8 Uhr, bei **Nicolai:**

Vortrag des Herrn Lehrers **Bator:** „Entstehung der deutschen Städte".

Der Vorstand.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Vorzügliches

Malz-Extractbier

in Flaschen empfiehlt

Max Krüger, Biergroßhandlung.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei

C. Weiss, Thorn, Neustadt 11, 2 Tr.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**

schmerzstillender Zahnkitt

zum Selbstplombiren hohler Zähne.

Preis per Schachtel Mk. 1, per ½ Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 14. Februar.

Der Markt war mit Fleischwaaren, Fischen, ausreichend, jedoch mit Landprodukten gering beschickt. Verkehr sonst rege.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	—	90	1	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	—	1	20
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Zander	„	1	—	1	20
Hechte	„	—	80	-	90
Bressen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	60	—	80
Gänse	Stück	5	50	—	—
Enten	Paar	3	—	3	50
Hühner, alte	Stück	1	50	—	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	--	70	—	80
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	4	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	70
Aepfel	Pfund	—	15	—	35
Stroh	Zentner	2	—	—	—
Heu	„	3	25	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.